Frankfurt a. M., 6. Juli 1912. No. 14. XXVI. Jahrgang.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements:
Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel Mk. 3.—.
Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband:
Deutschland und Oesterreich Mk. 8.—, Ausland Mk. 10.—.
Mitglieder des Int. Entom. Vereins zahlen jährlich Mk. 6.
(Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] Mk. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen:
Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Anzeigen von Naturalienhandlungen und -Fabriken pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal.
Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch morgens nach der ersten Post.

Inhalt: Entomologische Praxis in Hinsicht der Microlepidoptera. Von Friedrich Schille, Podhorce bei Stryj in Galizien. — Ein Hungerexemplar von Sat. pavonia L. Von P. Tiltscher. — Lebensweise und Nestbau der Raub-, Mord- und Grabwespen, Sphegidae und Crobronidae. Von Prof. Dr. Rudow, Naumburg a. S. — Coleopterologische Irrungen. Von Dr. Fr. Sokolár, Wien. — Literatur.

Entomologische Praxis in Hinsicht der Microlepidoptera.

Von *Friedrich Schille*, Podhorce bei Stryj in Galizien.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß das vernachlässigte Studium dieser großen Gruppe der Lepidoptera einzig und allein in der Schwierigkeit des Sammelns und der Präparation zu suchen ist, die aber, ich will es frischweg sagen, nur als eine eingebildete und vollkommen unbegründete bezeichnet werden muß.

Mein heutiger Aufsatz soll den Zweck haben, die Momente der sogenannten Schwierigkeiten praktisch zu erörtern und zu beleuchten. Sollte es mir gelingen, so manches Mitglied unseres Vereins vom Gegenteil zu überzeugen und zum Sammeln dieser schönen Tierchen, die in nichts, was Farbenpracht anbelangt, den Macros nachstehen, ja diese in vielen Fällen sogar übertreffen, anzueifern, so wird mir dies die größte Genugtuung bereiten.

Die gewiegten Praktiker werden wohl wenig oder gar nichts Neues in meiner Besprechung für sich vorfinden, die Anfänger in den Micros jedoch vieles für sich zur Nutzanwendung bringen können. Und daß es erfreulicherweise Anfänger gibt, beweist ja der Aufsatz „Bildung von Spezialistengruppen" des Herrn Dr. Meyer, Saarbrücken, in Nr. 6 unseres Vereinsorgans — und für die hauptsächlich sei mein heutiger Artikel geschrieben.

Das Sammeln.

Zu den bekannten Gerätschaften des Großschmetterlingssammlers gesellen sich für den Microsammler noch kleine 4 cm lange, 20 mm Durchmesser haltende, mit einem durchbohrten, mit Gaze überspannten Kork versehene Glasrohre hinzu, in welchen man die auf den Exkursionen erbeuteten kleinsten Falterchen lebend nach Hause bringen muß, da an ein sofortiges Spießen während des Fanges nicht zu denken ist. (Solche zum Microfang bestimmten Glasrohre sind in allen entomologischen Spezialhandlungen zu haben und liefert solche in vorzüglicher Qualität die Firma Winkler & Wagner, Wien XVIII., Dittesgasse 11.)

Alle größeren Micros wie die Pyraliden und die größeren Tortriciden sind am besten sofort nach Erbeutung zu spießen, da sie sich in den Gläschen lebend belassen zu sehr beschädigen, namentlich die Beschuppung des Kopfes und Thorax, die für die Bestimmung von großer Bedeutung sind, abstoßen.

Mit solchen Gläschen muß man nunin Mehrzahl ausgerüstet sein und stets am besten nur die Individuen einzeln einkerkern, da, wenn mehrere in ein Gläschen gebracht werden, ein gegenseitiges ununterbrochenes Stören und Herumlaufen beginnt, das Beschädigungen zur Folge hat. Um die größeren Tiere spießen zu können, müssen sie vorerst betäubt werden, was wohl am besten in einem Fangglas, wie es für die Macros verwendet wird, geschieht. Die Sache wird wohl am besten durch Chloroform bewirkt, das ich seit Jahren benütze, doch muß dies mit großer Aufmerksamkeit geschehen, da ein zu rasches Betäuben und sogar Töten durch Chloroform eine so heftige Starre nach sich zieht, daß in vielen Fällen das Spannen vollkommen in Frage gestellt ist und nicht gelingt. Denn auch der gespießte Falter muß lebend nach Hause gebracht und erst hier getötet werden. Ich benutze hierzu eine Lösung von Natron arsenicosum, nnd zwar in der Weise, daß ich mittels einer in diese eingetauchten Nadel ein kleines Tröpfchen unter den Thorax an die Nadel des Falters bringe, den Falter mit einer Pinzette an der Nadel herunterschiebe, wodurch das Gift in den Körper eindringt und den sofortigen Tod nach sich zieht. Wer aber dieses jedenfalls sehr heftige Gift nicht benutzen will, kann mit demselben Erfolge sich des Nikotins, welches jede Tabakspfeife liefert, bedienen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zur Narkose kann man auch sehr gut den Schwefel- und Essigäther benutzen, wobei jedoch der letztere die unangenehme Eigenschaft besitzt, sich am Glase zu kondensieren, — wodurch mir so mancher schöne Falter verdorben wurde; ich habe ihn auch fallen lassen.

Von der Benutzung der so angepriesenen Cyancaliumfanggläser muß ich entschieden abraten, da die Sache zu gefährlich ist und man auf einer Exkursion nie wissen kann, was mit so einem vergifteten Glase alles passiert, und ist mir der Fall bekannt, daß ein hiesiger Coleopterologe seinen Sammeleifer mit so einem Unglücksglase fast mit dem Leben bezahlt hätte.

Chloroform oder Aether muß man natürlich auf die Exkursion in einem Fläschchen mitnehmen und das Fangglas damit von Zeit zu Zeit auffrischen. Die Sache wird wohl manchem als zu kompliziert erscheinen, ist jedoch in Wirklichkeit einfach und schließlich gewöhnt man sich ja im Leben an alles.

Mein Verfahren auf einer Exkursion ist das Nachstehende: Die beste Zeit zum Microfang sind ein paar Stunden vor Abend und gehe ich im Sommer nie vor 5 Uhr von Hause weg, sonst erbeutet man während des Tages von Micros nur wenige, da die Tierchen tief im Grase oder Gebüsch verborgen sich aufhalten. Das Netz, und zwar eines von mindestens 40 cm Durchmesser und höchstens 50 cm Tiefe in der rechten Hand, den Stock in der linken, klopfe ich sachte die Gebüsche oder Randbäume des Waldes ab und fange so die auffliegenden Falterchen ins Netz, ohne jedoch solches umzustürzen. Nun hole ich schnell entweder das große oder kleine Fangglas, je nach der Größe des Falters, aus der Tasche und verhindere durch Blasen auf das Falterchen dessen Entweichung aus dem Netze und berge solches im Fangglase. Ist es sehr klein, so bleibt es im kleinen Glasrohr, ist es größer, so wird es narkotisiert, gespießt und weiter wird gegangen. Lichtungen und Waldwiesen werden mit dem Netze abgeschöpft, nur muß dies mit großer Vorsicht geschehen und nach jedem einzelnen oder nur einmal wiederholten Schöpftempo wird nachgesehen, die eventuellen Falter geborgen und weiter geht's. Das Schöpfen ohne Unterbrechung und anhaltend betrieben, würde nur vollkommen defekte Falter liefern, weil sich im Netz Pflanzenteile, Blütenstände, eine Unzahl Fliegen, Käfer und Spinnen ansammeln und ein solches Durcheinander mit Faltern unvereinbar ist. Doch rate ich dasselbe sehr warm an, da es hochseltene und begehrenswerte Arten manchmal in größeren Mengen liefert.

Mit Vorstehendem soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Micros nur gegen Abend zu fangen seien, im Gegenteil gibt es auch viele sonnenliebende Arten, die meistens an blühenden Doldengewächsen mit dem Netze abgeschöpft werden können.

Große Mengen und zwar hochseltene Arten sind bei Licht, und zwar vorzüglich bei elektrischen Lampen zu erbeuten und wird der, der in der angenehmen Lage ist, bei elektrischem Lichte den Fang zu betreiben, vorzügliche Resultate erreichen. Das Abklopfen junger Birken in ein Klopftuch oder einen Schirm im April und anfangs Mai liefert Arten der Gattung Micropteryx in frischen Exemplaren, und wer in der Lage ist junge Stangenhölzer der Birke und Aspe mit der Keule zu beklopfen, kann schon an schönen Tagen im März diverse Arten der Gattung Acalla, so niveana, sponsana etc., ferner Chimabacche fagella, Semioscopis anella, avellanella, strigulana, von Eichen Cerostoma radiatellum und viele andere erbeuten. Im Sonnenschein und ruhigem Wetter tummeln sich im April und der ersten Hälfte des Mai in ganzen Schwärmen, manchmal in der Art und Weise wie Mücken, Adela cuprella und viridella.

Das ruhige und vorsichtige Absuchen von Allee- und Waldbäumen ergibt sehr gute Resultate namentlich zeitlich früh. Man findet so viele Arten der Gattung Gelechia, Teleia, Torticiden und viele andere. Beim Absuchen der Stauden der wilden Karde, Dipsacus silvestris, fand ich einmal die seltene Nemotois Raddaëlus. Wer in der Lage ist, alte Strohdächer in ein vorgehaltenes Netz im Spätherbste abzuklopfen, erbeutet viele und manchmal seltene Arten der Gattung Depressaria. (Fortsetzung folgt).

Ein Hungerexemplar von Sat. pavonia L.

Von *P. Tiltscher.*

Ende August 1910 brachte mir ein Kind eine Sat. pavonia-Raupe, die es an einem größeren Berge fand, und brachte als Futter ein kleines Vaccinium-Zweigchen mit.

Die Raupe war schon fast ganz ausgewachsen, und da ich kein Vaccinium anschaffen konnte, probierte ich es mit anderer Nahrung, aber das Tier wollte nichts anderes annehmen, sondern verpuppte sich in einigen Tagen.

Schon die Puppe fiel mir durch ihre Kleinheit auf, und ich erwartete mit großer Ungeduld, was daraus würde.

Im März 1911 schlüpfte auch der Falter, dessen Beschreibung ich hier gebe:

Der Falter ist ein ♂. Spannweite der Flügel 45 mm, Beschuppung viel spärlicher als bei normalen Tieren. Auf den ersten Blick fällt das Fehlen der weißen Farbe auf.

Oberflügel: Weiße Farbe überall ins graue übertretend, die Pfauenaugen ganz ausgebildet, aber etwas gedrückt, so daß sie ein wenig länglich aussehen. Sie füllen das ganze weiße Mittelfeld aus, so daß nur rechts und links die schmutzigweiße Zeichnung sichtbar ist. Innere Querbinde in der Mitte gebrochen, so daß der untere Teil etwa 2 mm in den Thorax hineingeschoben ist. Weiße Farbe fehlt in der oberen Hälfte der Binde ganz und ist nur eine schmutziggraue Färbung zu entdecken. Dagegen ist sie an der unteren Hälfte viel mehr ausgebildet als bei normalen Exemplaren.

Hinterflügel: Ganz normal, nur fehlt die weiße Submarginalbinde gänzlich und ist auch hier nur die gewöhnliche Grundfarbe des Hinterflügels zu sehen.

Lebensweise und Nestbau der Raub-, Mord- und Grabwespen, Sphegidae und Crobronidae.

Von Prof. Dr. *Rudow*, Naumburg a. S.

(Fortsetzung.)

6. Bembecinae.

Bembex rostrata L. ist die einzige in Norddeutschland vorkommende Art, während über siebzig Arten über die ganze Erde verbreitet sind. Wegen der schnabelartigen Verlängerung der Oberlippe wird die Gattung Schnabelwespe genannt; die Arten sind stattliche, Hornissen ähnliche Wespen, die in Gegenden mit sandigem Boden leben und sich durch summenden, lauten, raschen Flug auszeichnen. Die Arbeit beim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Schille Friedrich

Artikel/Article: Entomologische Praxis in Hinsicht der Microlepidoptera 53-54